

Eckert.Beiträge 2011/1

Karsten Drzisga

**Anne Lützelberger, Deborah Mohr (Hg.):  
Politischhistorische Urteilskompetenz in Theorien  
und Praxis – Beiträge zu einer aktuellen  
fachdidaktischen Diskussion, Berlin 2011.  
Diskussionen  
(Rezension)**

Drzisga, Karsten. „Rezension von Anne Lützelberger, Deborah Mohr (Hg.): Politisch-historische Urteilskompetenz in Theorien und Praxis – Beiträge zu einer aktuellen fachdidaktischen Diskussion, Berlin 2011.“ *Eckert.Beiträge* 2011/1.  
<http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2011-00039>.

**edumeres.net**



Diese Publikation wurde veröffentlicht unter der creative-commons-Lizenz:  
Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Unported;  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

**Anne Lützelberger, Deborah Mohr (Hg.): Politisch-historische Urteilskompetenz in Theorien und Praxis – Beiträge zu einer aktuellen fachdidaktischen Diskussion, Berlin 2011.**

Der Band „Politisch-historische Urteilskompetenz in Theorie und Praxis – Beiträge zu einer aktuellen fachdidaktischen Diskussion“, vorgelegt von Anne Lützelberger und Deborah Mohr, baut auf dem Konzept der Urteilsbildung von Kayser/Hagemann (2005) auf. Wichtige durch Kayser/Hagemann angeregte Aspekte von Urteilskompetenz werden in theoretischen Ausführungen kleingearbeitet und durch Praxisbeispiele adäquat veranschaulicht. Die Autorinnen und Autoren stellen sich der Aufgabe, ein vielversprechendes Unterrichtsmodell im Sinne der in den Lehrplänen eingeforderten Kompetenzorientierung zu spezifizieren und fächerübergreifend nutzbar zu machen.

In diesem Sinne verortet Jörg Kayser die Urteilskompetenz in der Domäne „Geschichte-Politik“, die er als eine Art „Querschnittsdomäne“ verstanden wissen will. Dem folgt, dass anstelle unabhängiger, isolierter Fachdidaktiken für Geschichte und Politik eine „Fachdidaktik Geschichte-Politik“ präferiert werden müsse. Ausschlaggebend für diese Fusion ist die Bedeutung der historisch-politischen Urteilskompetenz. Im Sinne des reflektierten Geschichtsbewusstseins nach Jeismann sind Sach- und Werturteil entscheidende Komponenten der historisch-politischen Urteilskompetenz. Kayser betont die Berücksichtigung verschiedener Perspektiven und Betrachtungsebenen, die jedes Urteil beeinflussen.

Peter Schulz-Hageleit hebt in diesem Zusammenhang die Prozesshaftigkeit der Urteilsbildung hervor, die – zusammenfassend gesprochen – als Spiegel der Lernprogression der Schülerinnen und Schüler gesehen werden könne. Jene Prozesshaftigkeit stehe gleichzeitig für die Fähigkeit, ein differenziertes Werturteil fällen zu können, das mögliche Widersprüche und Dilemmata verhandeln kann. Zudem stellt Schulz-Hageleit die Interdependenz von Sachwissen und Emotionalität als wesentlichen Bestandteil des Werturteils heraus.

Anne Lützelberger spricht sich – wie Kayser – für die Domäne „Geschichte-Politik“ aus. In äußerst konzentrierter sowie schlüssiger Form zeichnet sie die didaktischen Entwicklungen im Hinblick auf die Urteilskompetenz in den beiden Fächern nach. Ihr gelingt es, Parallelen und Dopplungen der Diskussion aufzuzeigen, die letztlich ein gemeinsames auf einer übergreifenden historisch-politischen Urteilskompetenz basierendes Kompetenzmodell nahelegen.

Ulrich Hagemann stellt in seinem Beitrag die Frage, inwiefern eine kompetenz-orientierte Benotung im Geschichts- und Politikunterricht insbesondere im Bereich der mündlichen Notengebung realisierbar ist. Er schlägt hier die Arbeit mit einer an den fachspezifischen Kompetenzen orientierten Diagnosematrix vor, die neben der Deutungs- und Analysekompetenz, der Methodenkompetenz und der Urteilskompetenz auch die Bereiche Kommunikation und Interaktion mit in den Blick nimmt und somit ein differenziertes und gleichzeitig für ein Feedback transparentes Notenbild entstehen lässt. Obgleich die Ausführungen Hagemanns schlüssig erscheinen, bleibt es fraglich, ob das Konzept im Unterrichtsalltag umsetzbar ist.

Jörg Ziegenhagen richtet das Augenmerk auf die Formulierung von kompetenzorientierten Aufgaben, in denen die Urteilsbildung in angemessener Form integriert ist. Eine solche angemessene Form wird nach Ziegenhagen durch die Themenorientierung gewährleistet. Diese fordere einen gleichzeitig strukturierten sowie teilweise offenen Lösungsweg ein, der – je nach Kontext – unterschiedliche Perspektiven bzw. Betrachtungsebenen berücksichtige. Durch äußerst zutreffende Beispiele für die Themenformulierung und einen umfangreichen Anhang zur Themengewinnung macht Ziegenhagen deutlich, dass man – wenn Aufgaben kompetenzorientiert gestaltet sein sollen – um eine adäquate Themenformulierung nicht umhin kommt.

Deborah Mohr überprüft – im fächer- bzw. domänenübergreifenden Sinne – die Anwendbarkeit des Urteilsmodells von Kayser und Hagemann auf das Fach Deutsch. Die Autorin führt absolut plausibel aus, dass – obzwar in den Lehrplänen und Richtlinien nicht explizit formuliert – dem Urteilen im Fach Deutsch eine bedeutende Rolle zukommt. Auch im Deutschunterricht werden rational begründete Stellungnahmen eingefordert. Mohr zeigt auf, dass durch die Anwendung von Kategorien, Kriterien, Perspektiven und Betrachtungsebenen auch in literarischen Kontexten differenziert und reflektiert geurteilt werden kann. Die Autorin veranschaulicht ihre Ausführung anhand zweier äußerst gelungener Beispielsequenzen, die die Anwendbarkeit des Urteilsmodells untermauern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der vorliegende Band auf unterschiedlichen Ebenen einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des Urteilsbildungsmodells von Kayser/Hagemann beisteuert und somit die realistische Umsetzbarkeit der eingeforderten Kompetenzorientierung vorantreibt.

Karsten Drzisga, Studienrat für Geschichte und Deutsch, unterrichtet seit 2009 am Dreikönigsgymnasium in Köln.